

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 28 (1971)

Heft: 3

Artikel: Unter dem Diktat der ersten Mannschaft

Autor: Meier, M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beim Skilauf mit einer Läuferin und einem Läufer kam ich in den Konflikt zwischen Skiwandern und dem Langlauf im Rennstil. Dieser Entwurf kam gegenüber der zweiten Aufgabe, der für Mädchen und Jünglinge getrennten Marken in Nachteil und wurde von der Jury auch fallen gelassen.

Das Merkmal der Anmut und der Grazie schien mir in der Gymnastik, im Spiel mit dem Ball, dem Wesen weiblicher Leibesübungen am besten zu entsprechen, wogegen die Rasse des Laufes, besonders in der Startphase das männliche Element hervorhob. Beide Sportarten scheinen mir übrigens als der Urausdruck von körperlicher Bewegung der beiden Geschlechter und kommen bereits auf prähistorischen Darstellungen des Menschen vor.

Mit dem Verwenden von je drei Figuren erhielt ich den Hinweis auf das Miteinander und Gegeneinander, typischen Eigenheiten des sportlichen Tuns und zugleich die Betonung der Breitenentwicklung, das erfassen weitester Kreise unserer Jugend.

Eine ausserordentlich glückliche Lösung fanden die Verantwortlichen der PTT dadurch, dass beide Marken, verschiedenfarbig, aber mit der gleichen Wertziffer bedacht, auf einem Bogen, schachbrettartig gedruckt wurden. Damit erhalten nicht nur die Philatelisten eine interessante Kombination und die postalische Verwendung mit dem Paar die richtige Postkartenfrankatur, sondern durch die absolute Gleichstellung der Mädchen zu den Jünglingen durch deren Förderung im Sport, wie es nun auch unsere Verfassung vorsieht, sichtbaren Ausdruck.

Unter dem Diktat der ersten Mannschaft

Sehr oft wird in Fachkreisen die Frage diskutiert, weshalb ein relativ grosser Prozentsatz der Jugendlichen den Weg in unsere Turn- und Sportvereine nicht finden. In einer süddeutschen Stadt ergab eine kürzlich gemachte Untersuchung bei 15- bis 19jährigen Gymnasiasten, dass nur rund 50 Prozent derjenigen, die ausserhalb der Schule Sport treiben, Mitglieder eines Turn- oder Sportvereins sind. Hinzu kommen dann noch alle diejenigen, welche sich sportlich überhaupt nicht betätigen.

Woher das Abseitsstehen, das Desinteresse?

Vielfach kommt es daher, weil so und so viele Vereine allzustark unter dem Diktat der ersten Mannschaft stehen. Für sie ist ein Neumitglied nur interessant, wenn es leistungsstark ist oder zum mindesten verspricht, zu werden. Sogenannte «Gesundheitsturner» sind nicht gefragt.

«Es muss zu denken geben», so stellte kürzlich der Sportpädagoge Dr. A. H. Trebels fest, «dass nur ein Teil der sportlich aktiven Jugendlichen sich einem Sportverein anschliesst. Dies führt zu der Frage, ob der Verein in seiner heutigen Konzeption der Jugendarbeit wirklich ein Angebot macht, das die realen Bedürfnisse und Erwartungen der Jugendlichen befriedigt. Es wäre doch denkbar, dass bestimmte sportliche Bedürfnisse von den meisten Vereinen nicht befriedigt werden, weil viele Jugendabteilungen vornehmlich auf Ziele bezogen sind, die einem Teil der Jugendlichen — vielleicht dem grössten Teil — unerreichbar oder unwesentlich sind. Eine auf absolute sportliche Leistung bezogene Jugendarbeit kann nur die wirklich sportlich Talentierte einbeziehen, sportlich mässig begabte Jugendliche werden frustriert und ziehen sich bald zurück. Man spricht bei den sportlich weniger Talentierten gerne von einer Randgruppe. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass diese Randgruppe zahlenmässig die bei weitem überwiegende Mehrheit aller Jugendlichen ausmacht. Sportlich Talentierte sind bei grosszügiger Auslegung 10 Prozent aller Jugendlichen. Es ist zu vermuten, dass sich Jugendliche mit wachsendem Alter aus den Sportvereinen zurückziehen. Es stellt sich die Frage, ob man sinnvollerweise Ersatzorganisationen schaffen sollte, die all die Jugendlichen auffangen, die sich vom vereinsgebundenen Sport zurückziehen, jedoch weiterhin Sport treiben wollen. Erst aufgrund von Überlegungen zum Sinn des sportlichen Vollzugs wird die Antwort auf die Frage nach Zielen und Aufgaben der ausserschulischen Jugendarbeit im Sport möglich. Die traditionellen Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Sports für den Jugendlichen berufen sich vor allem auf zwei Argumente:

— Sport im Dienste der Volksgesundheit
— Sport gilt als wertvolles Erziehungsmittel.

In beiden Argumentationen wird Sport als Mittel für etwas anderes benutzt, das eigentlich angestrebt wird. Die Wertschätzung beruht im ersten Fall auf der Tauglichkeit des Sports als therapeutisches oder prophylaktisches Mittel. Im zweiten Fall beruht die Wertschätzung auf der Tauglichkeit, erzieherisch wirken zu können.

Schliesslich gilt der Sport als wirksames Mittel, um überdauernde Leistungsmotivation zu wecken und zu festigen. Es soll hier nicht in Abrede gestellt werden, dass der Sport in der Tat eine bedeutende gesundheitspolitische und erzieherische Rolle zu spielen vermag.

Sport ist jedoch in erster Linie eine spezifisch menschliche Weiterentwicklung des reinen Spiels, die zwar den Bereich des reinen Spiels überschreitet, dennoch zentrale Spielmomente erhält. Sport kann daher durchaus als Abkömmling des reinen Spiels ausgelegt werden. Wenn nach dieser Überlegung die Sinnesfrage des Sports gestellt wird, so ergibt sich folgende mögliche Antwort:

— Sport ist insofern für den Menschen sinnvoll, als er dem Menschen den Bereich des Spiels in spezifischer Weise erschliesst und sichert.

Sport als Spiel bleibt in jedem Alter in angepasster Form sinnvoll. Es ist keine verziehliche kindische Torheit Erwachsener, die es nicht verstanden haben, in Ehren erwachsen zu werden. Sport ist demnach kein Privileg der Jugendlichen, sondern ein Angebot an alle Altersgruppen. Dies ist für die Jugendarbeit insofern bedeutsam, als in der Jugend die Einstellung zum Sport entscheidend mit beeinflusst werden kann. Es ist wesentlich, dass sich die Sportvereine stärker der sportlich weniger Talentierten annehmen, dass sportliche «Nieten» nicht vergrault und zum Austritt bewogen werden. Das heisst nicht, dass Leistungsbestrebungen im Sportverein keinen Raum hätten, sondern vielmehr, dass man Niveauprogramme bildet, die alle mit gleicher Sorgfalt betreut werden und den sportlichen Möglichkeiten aller Mitglieder Rechnung tragen.»

u. wein